

Medaillen für Mechaniker

Hinter den Olympiasiegern von Innsbruck stehen — unsichtbar — die Techniker. Sie bastelten für die Winterspiele mehr Neuheiten als für ein Dutzend Mustermessen.

An der olympischen Bob- und Rodelbahn in Igls durchleuchteten Ingenieure die Rodelschlitten der Stars mit Infrarot, Ultraschall und elektromagnetischen Wellen. Ein anonymer Brief in englischer Sprache hatte bis in technische Einzelheiten erläutert, wie die DDR-Rodler ihre Kufen mittels eingebauter, batteriegespeicherter Minilabors angeblich aufheizten.

Technisch möglich wäre das, erklärten die Experten. Gemogelt hatten DDR-Rodlerinnen beim Olympia 1968 auch schon einmal. Deshalb ließen die Funktionäre ausgelagerte Schlitten untersuchen — ohne Befund.

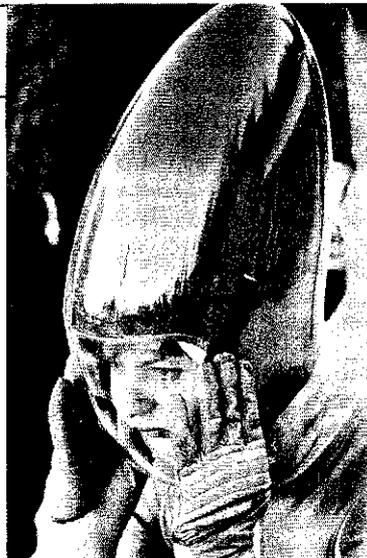
Für möglich halten die Fachleute fast alles, nachdem sogar Mannschafts-Chefs den Überblick über sämtliche Wunderwaffen in der olympischen Winterschlacht verloren haben: mit windschlüpfrigen Froschanzügen und aerodynamischen Helmen versammelt sich die Jugend der Winterwelt wie zu einem Astronautenball. Vielfach steckt der Athlet nur als Richtungskontrollur im tempo-steigernden Zaumzeug.

„Ohne die technischen Neuheiten hätten wir nicht herzukommen brauchen“, beurteilte Helmut Meyer, Direktor des Bundesausschusses für Leistungssport (BAL), die bundesdeutschen Novitäten. „Denn dann hätten wir nicht die leisesten Chancen.“

Allein die Entwicklung der stromlinienförmig geschnittenen, kunststoffverkleideten Bobs und der maßgeschneiderten Rodel und Helme kosteten 500 000 Mark. Bei Messerschmitt-Bölkow-Blohm ergab sich die günstigste Form im Windkanal.

Einige Funktionäre, wie der bundesdeutsche Bob- und Rodelpräsident Richard Hartmann, fürchten die Folgen, wengleich noch nicht für die moderne Bahn in Igls: „Wenn Kurven, die für 60 km/st eingerichtet sind, mit 80 km/st befahren werden, droht Gefahr.“

Noch heftiger tummelten sich Entdecker auf dem Ski-Sektor, dem wichtigsten Wintersportmarkt. Forscher der schwedischen Firma Wirsbo Pex hatten unlängst bemerkt, daß heißes Wasser in einer ihrer Plastikröhren besonders schnell floß. Sie entwickelten aus dem



Rodlerin Monika Scheftschick, Eihelm



Olympiasieger Klammer, Stanz-Ski

Material einen neuen, noch flüssiger gleitenden Skibelag. Der österreichische Fabrikant Fischer schaffte es, den Belag mit dem Skirumpf zu verbinden.

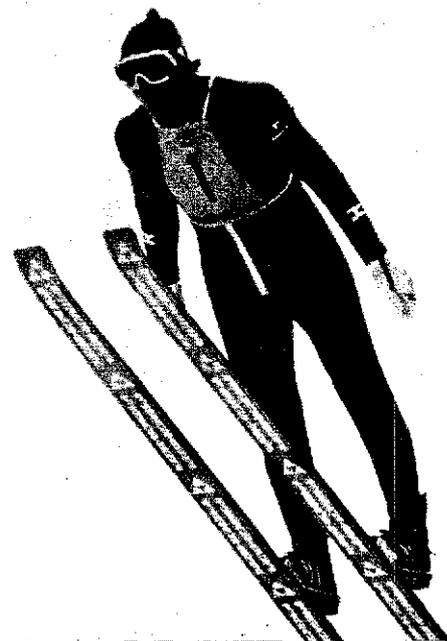
Fischer steckte fast eine Million Mark in seinen Geheimski. Konkurrent Kneissl antwortete mit einem luftgepolsterten Ski — „aufgeschäumt“ heißt es im Fachjargon —, der zudem rüttel-dämpfende Spoiler aufwies.

Die Funktionäre verboten Spoiler und Luftpolster-Ski. Fischer, für den auch Olympiasieger Franz Klammer fährt, holte zum aufsehenerregendsten Gag aus: In seinen Abfahrts-Ski hatte er vorn auf der Schaufel ein Loch wie in einen Emmentaler Käse gestanzt. Dagegen sind die Sprungski auch vorn eckig geschnitten.

„An der Geheimniskrämerei um den Wunderski ist was dran“, fürchtete der Südtiroler Rennläufer Herbert Plank. „Die Österreicher sind uns in der technischen Entwicklung weit voraus.“ Die Stanz-Ski sollen pro Fahrminute eine halbe Sekunde Zeitvorsprung einbringen. Kneissl-Altstar Karl Schranz muckte gegen das Konkurrenz-Produkt auf: „Wenn da einer stürzt, möchte ich nicht der Fahrer sein.“ Die Lö-

cher im Ski entpuppten sich als Werbe-gag. Die Abfahrt gewann Klammer aber auf ungestanzten Brettern.

Hektisch experimentierten auch die Sportanzug-Couturiers und Helmhersteller. Im Lackbezug eines Barhockers meinte der österreichische Schneider Sepp Reinalter die Zukunft der Sprunganzüge zu ertasten. Doch statt in der



Skispringer Bachler, Stumpf Bretter

Technische Neuheiten beim Innsbrucker Olympia: „Wunderbares Fluggefühl“

glatten Hülle am weitesten zu fliegen, fielen die österreichischen Springer zunächst früher herunter.

Da fügte der Anzugkonstrukteur an der Vorderseite winddurchlässiges, großes Leinen ein. Nun bildete sich aus dem eindringenden, auf dem Rücken jedoch nicht wieder austretenden Fahrtwind ein Luftpolster. Österreichs Skispringer Toni Innauer schwärmte vom „wunderbaren Fluggefühl“. Der österreichische Skispringer Reinhold Bachler opferte sogar seinen Bart.

Lackanzüge probten anschließend auch Bobfahrer und Rodler aus. Amerikas Eisschnellläufer erschienen gar mit Froschanzügen, die von der Nasa für Weltraumprogramme entwickelt worden waren. Dazu stülpten sich die Winter-Athleten windkanalgeprüfte Helme auf die Häupter, großenteils mit eingebauten Visierscheiben.

Die bundesdeutschen Rodler tauchten mit Kopfschalen auf, die aussahen, als hätte Columbus an ihnen seine historische Eierprobe mit einem Volltreffer vollzogen. Resultat: Die Bundes-Eierköpfe sind den DDR-Favoriten wieder ebenbürtig. Außenseiterin Monika Scheftschick fuhr auch Bahnrekord. ◆